

Denis Newiak

# Alles schon mal dagewesen

Was wir aus Pandemie-Filmen  
für die Corona-Krise lernen können

**SCHÜREN**

# INHALT

<b>Das war absehbar</b>	
Ein persönliches Vorwort	7
<b>Die Warnungen und Ratschläge der Pandemie-Filme</b>	17
<b>Science-Fiction als Methode</b>	
Orientierung für die Herausforderungen der Spätmoderne	23
<b>Komplexität, Gefahr, Einsamkeit</b>	
Wie Film und Fernsehen durch die Spätmoderne führen	29
<b>Ungehörte Propheten, unerhörte Profiteure</b>	
Selbstreflexive Vorahnungen	35
<b>Gefährliche Unwissenheit, unbelehrbare Ignoranten und die Krisenprofis</b>	45
<b>Gefährdung, Demoralisierung und Einsamkeit von Helfenden und Entscheidern</b>	53
<b>Gewalt, Pogrome, Terrorismus</b>	
Gesellschaft am Abgrund	59
<b>Bioterrorismus und missglückte Experimente</b>	
Krisenmanagement gegen unsichtbare Feinde	67
<b>Hoffnungslosigkeit und Angst</b>	
Leben ohne Zukunft	77
<b>Plötzlich allein</b>	
Wie übersteht man eine Quarantäne?	89
<b>Urbane Ikonografie der Pandemie</b>	
Das Scheitern der Städte	101
<b>Die Einsamkeit der Nachmoderne und die Hoffnung auf neue Gemeinschaften</b>	109
<b>Besprochene Filme   Abkürzungen   Bildnachweis</b>	115
<b>Literatur</b>	117

# DIE WARNUNGEN UND RATSCHLÄGE DER PANDEMIE-FILME

Der pandemische Ausbruch des neuartigen Corona-Virus im Winter 2019/20 hat eindrucksvoll und folgenreich vor Augen geführt, wie anspruchsvoll es für Politik, Ökonomie und Zivilgesellschaft sein kann, ausreichend verlässliche Aussagen über potenziell zukünftig eintretende komplexe Ereignisverläufe disruptiven Charakters zu treffen: Die zügige Ausbreitung von Covid-19, die Schwere der Erkrankung und rasche Häufung von Erkrankten, die daraus resultierenden Versorgungsengpässe und das Grassieren von Spekulation, die zur Eindämmung recht plötzlich vorgenommenen Grundrechtseinschnitte und Grenzschließungen und die dabei entstehenden Vorbehalte in der Bevölkerung, die Verbreitung von Falschinformationen, soziale Vereinsamung und häusliche Gewalt in der Quarantäne – all diese und viele weitere Probleme haben gesellschaftliche Entscheidungsträger vor erhebliche Schwierigkeiten gestellt, da sie von ihnen gewissermaßen «überrascht» wurden und nicht ad hoc wussten, wie mit ihnen sinn- und verantwortungsvoll umzugehen ist. Aus dieser Unsicherheit ergeben sich zum Teil weitreichende Konsequenzen, etwa weil für medizinisches Personal wichtige Schutzausrüstung fehlt, Profiteure ein Geschäft aus der Notlage machen möchten oder die mit der Situation verbundenen Zwangsmaßnahmen und Unsicherheiten bei der Bevölkerung zu finanziellen wie psychologischen Belastungen und so zu sozialen Spannungen führen.

Das Grassieren gefährlicher Infektionskrankheiten bildet seit langer Zeit nicht nur die Grundlage für eine unüberblickbare Vielzahl von generischen Unterhaltungsfilmen, nicht zuletzt im Zombie- und Alien-Kino, sondern (mit deutlicher Auffälligkeit vermehrt im zurückliegenden Jahrzehnt)

---

Unerwartete Herausforderungen durch Corona-Pandemie: Wie entscheiden?

---

Warnungen vor Pandemien in Film und Fernsehen anschaulicher als durch Expertentum

auch in ernsteren Dramen, die sich insbesondere mit den sozialen Folgen einer solchen Erkrankungswelle befassen. Die Virus-Pandemie wird hier einerseits zur Allegorie, die stellvertretend für andere nicht wünschenswerte gesellschaftliche Entwicklungen steht, und zugleich zum Ausdruck einer realen Gefahr, vor denen in ähnlicher Weise ohnehin schon immer von Virologen, Epidemiologen und Zivilschützern eindringlich gewarnt wurde. Wie jedoch die allgemeine Überforderung mit der Corona-Seuche und ihren Auswirkungen zeigt, sind die vom Expertentum an die Politik gerichteten Appelle zur besseren Pandemie-Vorbereitung und -Nachsorge größtenteils ungehört geblieben, da die Gefahr unwahrscheinlich, abstrakt und handhabbar erschien – mit den sichtbaren Folgen. Zugleich entsteht aus den anschaulichen Pandemie-Fiktionen in Film und Fernsehen ein erhebliches Potenzial für die Vermittlung von Zukunfts- und Verhaltenswissen, das sich jetzt als nützlich herausstellen kann: Die erstaunlich konkreten populären Bilder des Genres, etwa von zu Notkrankenhäusern umgewandelten Sporthallen (vgl. Abb. 1), erscheinen aus gegenwärtiger Perspektive beinahe als prophetische Warnungen vor den realen Gefahren einer Pandemie, die sich in Film und Fernsehen bereits lange zuvor materialisiert haben und dabei innerhalb der fiktionalen Erzählwelt ihre ganz eigenen Ideen entwickeln, welche Verhaltensoptionen sich in solch einer Lage aufdrängen.

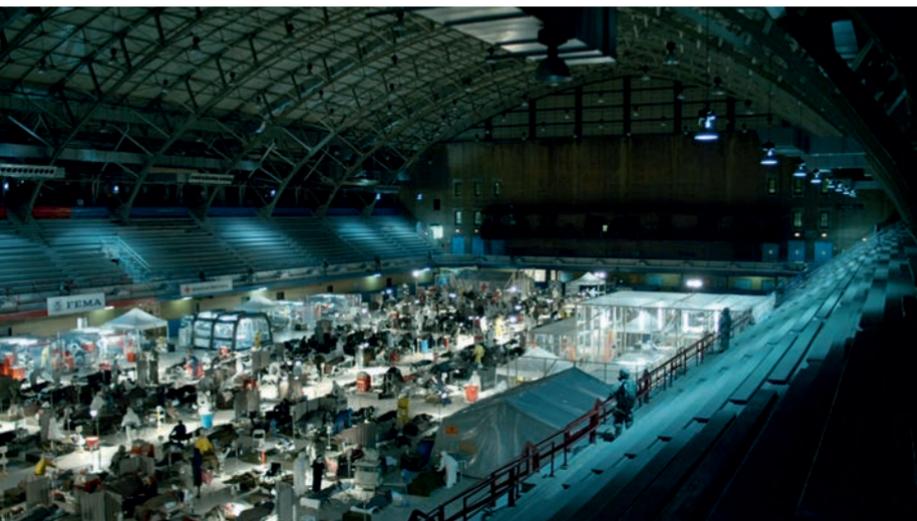
Filme und Fernsehserien führen eindrucksvoll vor, dass – trotz und gerade wegen ihres spekulativen Charakters, ihrer ihnen zugestandenen künstlerischen Freiheiten und des Hangs zur Bearbeitung unwahrscheinlicher Szenarien – sie jenseits ihres unterhaltenden und kommerziellen Potenzials auch als System dynamischer gesellschaftlicher Diskursführung und Wissensvermittlung, «als zentraler Ort der gesellschaftlichen Selbstverständigung» (Hickethier 2008, 47) dienen. Durch die von Film und Fernsehen in Gang gesetzten makrosozialen kommunikativen Vermittlungsprozesse wird in einer Gesellschaft Bedeutung produziert, Sinn zirkuliert und Wahrheit stabilisiert, wodurch sie gemeinsam mit den anderen modernen Massenmedien enorm an gemeinschaftsstiftender Kraft

Wissens- und Sinnvermittlung  
durch Film und Fernsehen  
erlauben Kommunikation und  
Organisation der Gesellschaft

gewinnen: Massenmedien dienen dem «Dirigieren der Selbstbeobachtung des Gesellschaftssystems» (Luhmann 1996, 173) und der «ständigen Erzeugung und Bearbeitung von Irritation» (Luhmann 1996, 174), also einer ununterbrochenen Umordnung, Selektion und Normalisierung gesellschaftlicher Realitäten durch Kommunikation. Auch wenn diese Dominanz des Medialen in der gesellschaftlichen Bedeutungsproduktion mitunter verstört, erlaubt erst diese ununterbrochene dynamische Aktualisierung von gesamtgesellschaftlichem Konsens, unter den sich zügig wandelnden Lebensverhältnisse einer hochkomplexen Spätmoderne stets eine intersubjektive Basis zu finden, auf die sich möglichst alle Gesellschaftsmitglieder einigen können, auf deren Grundlage sinnvoll miteinander interagiert und kommuniziert und dadurch das Zusammenleben organisiert und gestaltet werden kann.

Film und Fernsehen verschaffen ihren Zuschauenden dabei Orientierung in modernen Zeiten sich ständig wandelnder Gewissheiten und schwindender Sicherheiten: Sie vermitteln den Rezipierenden «ein Wissen darum und zugleich ein Gefühl dafür, was über ihre eigene Lebensumgebung hinaus historische, soziale und kulturelle Gegenwart ist [...], was hier und jetzt möglich und unmöglich, verlockend und abstoßend, dringend oder gleichgültig ist» (Keppler 2006, 316–317). In diesem Zuge vermitteln filmische Kunstformen auch ein Verständnis davon, was unter den jeweiligen gegebenen Bedingungen richtig und falsch erscheint, was als angemessen und unangemessen zu bewerten ist: «Das Ensemble der Charaktere spielt Verhaltensweisen und Meinungen unterschiedlicher Art durch, die bei einzelnen Themen einander gegenübergestellt und den Zuschauern vorgeführt werden, und die sich in ihrer Angemessenheit beweisen müssen», sich also im Umgang mit den jeweiligen sozialen Herausforderungen, mit denen die fiktionalen Akteure konfrontiert sind, auch bewähren müssen (Hickethier 1994, 67). Dabei unterbreiten die fiktiven Figuren indirekt auch konkrete Verhaltensvorschläge, wie man sich als Fernsehzuschauer im Rahmen der eigenen realweltlichen Lebensführung verhalten könnte, mithilfe welcher Verhaltensfragmente sich also individuelle und soziale Probleme

Film und Fernsehen vermitteln Vorschläge für angemessenes Verhalten und erlauben gesellschaftliche Modernisierung



1 In *CONTAGION* (53) erschien schon vor knapp 10 Jahren eine vermeintlich undenkbar zukunftsreiche Zukunft, die die Schrecken der Gegenwart mit ihren Notkrankenhäusern, Massengräbern und kriminellen Krisenprofitieren vorwegnimmt.

me individuell bewältigen ließen. Indem Film und Fernsehen damit an der Sinnvermittlung und Handlungsmodellierung für die zunehmend komplexen Lebensverhältnisse der Spätmoderne teilhaben, werden sie zum wichtigsten Teilsystem «der gesellschaftlichen Modernisierungsprozesse», zu einem «Ort, an dem die für die Modernisierung notwendigen Verhaltensmodellierungen angeboten und verbreitet werden» (Hickethier 1994, 70) – Sie erlauben es, sich auf neue und damit unbekannte moderne Interaktionssituationen einzustellen, aus ihnen möglichst erfolgreich hervorzugehen und zugleich das erlernte Verhaltenswissen dadurch in der modernen Gesellschaft zirkulieren zu lassen. Tendieren etwa neuartige «soziale Netzwerke» im Internet vorwiegend der Reproduktion von hochstilisierten Scheinrealitäten, der Bevorzugung von hoch emotionalisierten werbewirksamen Inhalten und polarisierenden, kaum kontrollierbaren Fake News, so helfen Kinofilme und Fernsehserien hingegen wirkungsvoll dabei, überholte Moralvorstellungen, Klischees und Vorurteile zu korrigieren, Handlungsoptionen für anspruchsvolle Lebenssituationen der Gegenwart zu unterbreiten, die die Rezipierenden annehmen oder ablehnen können, und dabei auf sonst unsichtbare und unterrepräsentierte soziale Konfliktlinien hinzuweisen. Filmische Kunstformen halten damit eine sonst

auseinanderdriftende, sich ständig vereinzelnde, individualisierende und beschleunigende Moderne zusammen, indem sie in den Subjekten das Gefühl aufrechterhalten, dass sich das Leben in Gemeinschaft noch beeinflussen lässt und wünschenswerte Veränderungen verwirklichtbar sind.

Vor diesem Hintergrund können auch Pandemiefilme und -serien potenziell Orientierung darin bieten, mit den realweltlichen Herausforderungen, die in ihnen fiktional durchgespielt werden, zielführend umzugehen. Kinofilme und Fernsehserien als besonders breitenwirksame Phänomene der Populärkultur wirken damit nicht nur als

Filme als Krisen-Frühwarnsystem und intuitive Orientierungshilfe für Krisensituationen

«Frühwarnsystem» für mögliche gesellschaftliche Missstände (beispielsweise eine grundsätzlich mangelhafte Vorbereitung auf Pandemien) und zukünftige Herausforderungen (etwa die Bewältigung einer Pandemie unter diesen defizitären Voraussetzungen). Sie enthalten auch – ästhetisch implizite wie narrativ explizit ausformulierte – Vorschläge zur Bewältigung von gegenwärtigen und zukünftigen Fragen (etwa des angemessenen gesellschaftlichen und individuellen Verhaltens im Falle einer Pandemie), derer sich Rezipierende ganz intuitiv und oft unbewusst schon immer bedient haben, um sich auf mögliche Lebenssituationen einzustellen. Gerade das ästhetische Spiel erlaubt aufgrund der filmstilistisch differenzierten Ausgestaltung die Unterscheidung von tendenziell eher wünschenswerten und unerwünschten Entwicklungen: Während Film und Fernsehen mit ihren künstlerischen Mitteln Stellung beziehen, erlaubt diese Positionierung einen Diskurs darüber, ob bestimmte Entwicklungen auch in der sozialen Realität erwünscht sind oder vermieden werden sollten.